

«Nicht nur in Einsiedeln war «Emanze» ein Schimpfwort»

Das Frauenstimmrecht feiert heuer das 50-Jahr-, das Frauennetz Kanton Schwyz sein 20-Jahr-Jubiläum. Dessen Präsidentin Mona Birchler schildert, in welchen Bereichen es heute noch in Sachen Gleichstellung von Frau und Mann hapert.

MAGNUS LEIBUNDGUT

Welche Erinnerungen haben Sie an den 7. Februar 1971?

Gar keine. Die Einführung des Frauenstimmrechts war kein Thema für mich. Ich war damals 16 Jahre alt und noch nicht stimmberechtigt. Meine Interessen galten vielem, nur nicht der Politik. Ich war in jener Zeit in der Töchterschule St. Agnes in Luzern, unglücklich in einem strengen Regime von Klosterfrauen. Meine kleine Rebellion war das Aufhängen eines Plakates von Jimmy Hendrix in Lebensgrösse, um die Klosterfrauen zu ärgern. Leider war diese wegweisende Abstimmung im Unterricht kein Thema. Ich wurde erst viel später politisiert: im Jahr 2015, als ich Präsidentin des Frauennetz Kanton Schwyz wurde.

Hat die damalige Abstimmung die Emanzipation der Frauen beflügelt?

Nein, das denke ich nicht. Emanzipation hat viel früher eingesetzt: Schon im Jahr 1860 haben sich mutige Frauen für die Gleichberechtigung engagiert. In der Bundesverfassung von 1848 waren die Bürgerrechte geregelt. In der Interpretation der Texte war man jedoch der Ansicht, dass es zu weit gehe, die Frauen mit einzubeziehen.

Würden Sie sich selber als emanzipiert betrachten?

Emanzipation bedeutet Befreiung, Ablösung, Loslösung aus einem Zustand der Abhängigkeit. Emanzipiert zu sein bedeutet selbstständig und gleichgestellt zu sein. Ich stelle mich diesem Prozess immer wieder von Neuem.

War es im Klosterdorf damals verpönt, als Emanze zu gelten?

Nicht nur in Einsiedeln war «Emanze» ein Schimpfwort. Bereits in den 20er- und 30er-Jahren wurden für Frauenrechte kämpfende Frauen gerne als blutsaugende Vampire dargestellt, die den Untergang der Familie bewirkten. Bis weit in die 80er- und 90er-Jahre hinein galt zum Beispiel Alice Schwarzer, Gründerin und Herausgeberin der Frauenzeitschrift Emma und eine der bekanntesten Feministinnen Europas, als eigentliches Feindbild.

Hatten es Frauen, die in die Politik einsteigen wollten, schwer im Klosterdorf?

Einsiedeln war ein Spiegelbild der Stimmung in ländlichen Kantonen und der Normalfall. Es war für Frauen schwer, einen Platz in politischen Behörden zu erobern – und das ist bis heute so.

Wieso gibt es auch heutzutage noch kaum Frauen im Kantons- und im Regierungsrat? Bezirksrätinnen kann man in Einsiedeln an einer Hand abzählen.

Es hat sich in der Tat erstaunlich wenig geändert. Eine Studie, die das Frauennetz im Jahr 2004 zur Situation im Kanton Schwyz in Auftrag gab, brachte zwei Erkenntnisse zutage: die mangelnde Bildung der Frauen und das Schwyzer Wahlsystem. Beides hat sich in der Zwischenzeit verändert. Frauen sind heute ebenso gut ausgebildet wie Männer. Sie bringen einerseits die Kompetenz für ein politisches Amt mit und überlassen andererseits das Wählen nicht mehr den Männern. Mit der Einführung des doppelten Pukelsheim im Jahr 2015 wurde das Wahlgesetz leicht zugunsten der Frauen geändert. Positive Folgen hätte es für die Frauen auch, wenn die kürzlich lancierte überparteiliche Majorzinitiative vom Stimmvolk angenommen würde. Dass Frauen trotzdem immer noch stark untervertreten sind, erkläre ich mir mit der erschwerten Vereinbarkeit von Familie, Karriere und politischen Ämtern.

Hat sich dank den Frauen die Politik in der Schweiz verändert?

Auf jeden Fall. Die Veränderung in der Politik ist gut dokumentiert in Abstimmungen im National- und Ständerat. Frauen stimmen anders ab als Männer: Dies kommt vor allem in sozialen, ökologischen und Gesundheitsfragen zum Ausdruck. Auch im Bundesrat weht ein anderer Wind, seit es dort Frauen gibt.

Weshalb nur hat es in der Schweiz so lange gedauert, bis das Frauenstimmrecht eingeführt wurde?

Das ist eine berechtigte Frage. Die historischen und rechtlichen



Mona Birchler: «Meine kleine Rebellion war das Aufhängen eines Plakats von Jimmy Hendrix in Lebensgrösse, um die Klosterfrauen zu ärgern.»
Foto: zvg

Erkenntnisse sind lückenhaft. Genau aus diesem Grund realisiert das Schweizerische Institut für feministische Rechtswissenschaft und Gender Law nun eine Studie. Die Autorinnen gehen verschiedenen Fragen nach, zum Beispiel jener, weshalb die meisten europäischen Länder das Frauenstimm- und -wahlrecht lange vor uns eingeführt haben oder was in den einzelnen Kantonen geschah.

Interessieren sich junge Leute überhaupt noch für Frauenrechte und die Gleichstellung von Frau und Mann?

Ich stelle keinen grossen Unterschied zu früher fest. Erfreulicherweise gibt es zum Beispiel sehr junge, in diesen Themen engagierte Nationalrätinnen und Nationalräte. Spätestens wenn ein Ehepaar Kinder bekommt, erfahren sie die Defizite in der Gleichstellung der Geschlechter.

Haben Sie selber am Frauenstreik im Jahr 2019 teilgenommen?

Oh ja, und es war ein wunderbares Ereignis, an dieser Demonstration so viele engagierte, mutige und tolle Menschen zu treffen. Es war die erste Demo in meinem Leben, an der ich teilgenommen habe (lacht).

Wo hapert es in diesen Zeiten in Sachen Gleichstellung von Frau und Mann?

Noch immer erhalten viele Frauen einen tieferen Lohn als Männer – für dieselbe Arbeit. Frauen in Teilzeitarbeit haben nach wie vor Nachteile, zum Beispiel in der Altersvorsorge, und sind oft in Niedriglohnssektoren wie Pflege oder Verkauf beschäftigt. Noch immer sind bei uns vor allem Männer in Führungsfunktionen. Frauen leisten derweil viel Freiwilligenarbeit, pflegen Angehörige und machen Hausarbeit: Für alle

diese Tätigkeiten bekommen sie meist keinen Lohn. Es fehlt nach wie vor an bezahlbaren, familienergänzenden Betreuungsangeboten – und das bekommen vor allem Frauen zu spüren.

Welche Ziele setzt sich das Schwyzer Frauennetz im neuen Jahr?

Noch mehr Frauen zusammenzubringen und zu vernetzen. Männer hatten von jeher Netzwerke, um sich zu verbinden und zu stärken. Um Ziele zu erreichen, braucht es solche Netzwerke. Und dann feiern wir – wie das Frauenstimmrecht – heuer ein Jubiläum: Das Frauennetz Kanton Schwyz wird zwanzig Jahre alt. Am 17. April geht in Schindellegi unsere Jubiläums-Generalversammlung mit einem grossen Abendprogramm über die Bühne. Hoffentlich ...!

Zur Person

ml. Mona Birchler ist am 16. Dezember 1955 geboren und in Einsiedeln aufgewachsen. Mit zwölf Jahren kommt Mona Birchler ins Internat St. Klara in Stans. Nach Abschluss der Handelsschule absolviert sie die Ausbildung zur diplomierten Hotelière in Zürich. Nach Lehr- und Wanderjahren übernimmt Mona Birchler im Alter von dreissig Jahren die elterliche Bäckerei. Sie hat zwei Söhne, Christian und Philip. Nach einem USA-Aufenthalt im Jahr 1997 orientiert sich Mona Birchler neu: Im Jahr 2001 absolviert sie

eine Ausbildung zur PR-Fachfrau. Zwischen 2002 und 2006 folgen Coach- und Trainerausbildung, im Jahr 2010 ein Studium an der Hochschule für Wirtschaft in Rhetorik und Moderation. Seit rund 10 Jahren arbeitet sie als selbständige Redetrainerin. Mona Birchler engagiert sich von 1989 bis 1999 im Vorstand der Freunde des Klosters Einsiedeln und in der Kulturgesellschaft Kanton Schwyz. Seit 2015 ist sie Präsidentin des Frauennetzes Kanton Schwyz. Heute wohnt Mona Birchler mit ihrem Mann in Einsiedeln.

Chauffeur blieb unverletzt

Italienischer Lastwagen kippte gestern Morgen in den Schnee

Auf der H8 zwischen Rothenthurm und Biberbrugg ist am Montagmorgen ein Lastwagen von der Strasse geraten. Die Bergung aus dem tiefen Schnee erstreckte sich über Stunden.

zl. Der Sattelschlepper mit italienischen Kennzeichen war am Montag gegen 8.15 Uhr auf der H8 von der Äusseren Altmatt hinunter nach Schwyzerbrugg unterwegs. Vor dem Wohnquartier geriet der Laster auf der Kantonsstrasse nach einem Kreuzungsmanöver mit einem Reiscar rechts über den Abhang und landete im Schnee. Der Chauffeur (56) blieb unverletzt. Spezialisten der Autohilfe Einsiedeln machten sich an die Bergung. Währenddessen wurden die Autos durch die Polizei lokal über die Moosstrasse umgeleitet. Lastwagen nach Norden wurden angehalten, nach Süden über den Raten umgeleitet.



Ein Lastwagen kommt beim Ausweichen von der H8 ab und landet im Schnee.

Foto: zvg

LESERBRIEFE

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Schon sind wieder neue Massnahmen im Anmarsch und müssen seit Montag wieder eingehalten werden. Monsieur Berset redet unter anderem, dass man sich beschränken muss auf den täglichen Gebrauch. Leider hat er ob all seinem Tun vergessen, dass man etwas mehr zum Leben braucht, als nur essen und trinken. Gerade Musik und Kunst und Sport ist etwas was die Menschen belebt.

Was mich bedrückt sind die still gewordenen Kinder, welche sonst so fröhlich umhertollen und lachen. Dann bin ich ebenso besorgt um die alten Leute, welchen man eine Spritze verabreichen will, und das wars. Ja und nachher, da sitzen sie einfach wieder nur da und haben einen langen Tag und eine lange Nacht. Dabei wollen diese Leute nichts mehr, als dass man ihnen zuhört, denn sie wünschen sich nichts mehr, als dass sie aus ihrem Leben erzählen wollen. Ein bisschen mehr Menschlichkeit wäre angebracht.

Kim Moses (Einsiedeln)

Wir lassen uns das Singen nicht verbieten

Wie sang Nina York im Jahre 1974? Und ist es heute nicht so aktuell wie damals? Wer kennt die Melodie noch? Heute würde der Text vielleicht so lauten:

Wir lassen uns das Singen nicht verbieten / Das Singen nicht und auch die Fröhlichkeit / Vom Pfarrer nicht und auch vom Bundesrat.

Wir lassen uns das Reden nicht verbieten / Das Reden nicht und auch die Eigenheit / Vom Doktor nicht und nicht vom Radio light.

Wir lassen uns das Denken nicht verbieten / Das Denken nicht und die Selbstständigkeit / Vom Ratsherr nicht und nicht vom Spezialist.

Wir lassen uns das Feiern nicht verbieten / Das Feiern nicht und auch die freie Zeit / Vom Lehrer nicht und nicht vom Polizist.

Wir lassen uns nicht einfach unterkriegen / Wir lachen und wir spassen auch und siegen / im Altersheim und bei Corona-Time.

Die freie Schweiz muss wieder her / Das wünsch ich euch allen gar so sehr / Die gute Laune muss der Mensch behüten / Ein Liedchen heisst doch nur ein bisschen Freud.

Brigitte Reding (Einsiedeln)